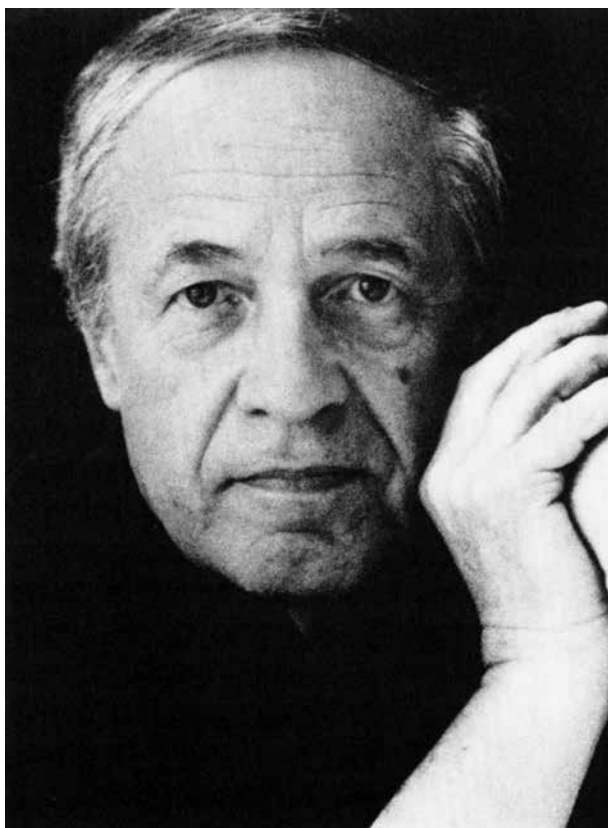


## GEDENKWORTE

PIERRE BOULEZ

26. MÄRZ 1925 – 5. JANUAR 2016



*Handwritten signature*

Gedankworte für  
**PIERRE BOULEZ**

von  
Wolfgang Rihm

---

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, verehrte Ordenskanzlerin,  
liebe Ordensmitglieder, liebe Festgäste,

Nachrufen, eine Form des sich Äußerns über einen Menschen, über einen Künstler, das ist etwas sehr schwieriges. Es hat etwas von hinfufen, als habe man etwas vergessen, etwas nachrufen im Sinne von: ›Wir waren noch nicht ganz fertig‹. Pierre Boulez, der im Januar verstarb, ist sicher eine Jahrhundertfigur. Man muß sich vorstellen, ein Dirigent, der in gleicher Weise bedeutend als Komponist oder, nein, umgekehrt, ein Komponist, der in gleicher Weise bedeutend als Dirigent ist – und als Schriftsteller, denn Pierre Boulez ist ein ganz bedeutender Ästhetiker. Seine Schriften sind auf höchstem Niveau vergleichbar dem, was durch Musikschriftsteller wie Schumann und Berlioz in der Musik geleistet wurde. Pierre Boulez ist eine gänzlich komplexe Figur, die begonnen hat, wie ein Pfeil loszuschießen, in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts, mit einem Œuvre, das so nicht absehbar sein konnte, das aber eine direkte Fortsetzung, ein Fortdenken dessen, was Schönberg, Webern und Berg in die Welt gebracht hatten, war. Und so ist sein ganzes Existieren,

sein ganzes Dasein als Musiker nie nur ein ›ich schließe und öffne nun‹, sondern ein ›ich setze fort‹. Pierre Boulez ist jemand, der die Quellen kennt und die Quellenwege weitergegangen ist. Es hat natürlich bei so einer kurzen Möglichkeit, die wir hier haben, keinen Sinn, daß ich Ihnen Werktitel nenne, die Sie ohnehin erst durch die wirkliche Begegnung mit Inhalt füllen können. Aber es sei gesagt, das Boulezsche Werk, von dem immer gesagt wird, es sei schmal, ist ein riesiges Labyrinth. Ist ein Labyrinth mit vielen Ein- und wenigen Ausgängen. Es ist ein enormes Immer-wieder-Zurückkehren an Material, Konglomerate und ein Neuansetzen, worin eine tiefe Weisheit liegt. Die Weisheit, daß musikalisches Material erstens nur durch seine Anwendung zum Material wird und zweitens immer wieder neu angesetzt werden kann, um etwas Neues zu gebären. Denken Sie daran, die meisten Mozart-Sinfonien verwenden erst mal die gleichen Dreiklänge wie die anderen. Und so ist es auch bei Boulez. Es kommt auf die Konstellationen an. Die Konstellation seiner Musik, die von großer sensueller Energie, von großer sinnlicher Verführungskraft ist. Durch die Jahrzehnte hat sich die Sicht auf den Komponisten eingefärbt, ja quasi orchestriert durch den Blick auf den Dirigenten. Pierre Boulez hat begonnen zu dirigieren aus der puren Not, das Eigene darstellen zu müssen und konfrontiert zu sein, eben mit Künstlern, die dessen nicht so fähig waren. Er hat also das Dirigieren als eine genuin aus der Sache entstehende und nicht als eine Sache selbst begonnen. Er ist deswegen niemals zu einem dieser repräsentativen Hüter von Traditionen geworden, sondern er war die Verlebendigung, die Fortsetzung eben von Tradition im Zustand der Aktion. Ein ungemein aktiver Mensch. Auch ein Mensch von großer Gelassenheit, immer gelassener werdend. Man kann das an seinen Interpretationen der Webernschen Werke hören. Es liegen drei Aufnahmen vor. Es wird immer gelassener, immer eigentlich schöner. Immer gerundeter, immer sprechender, immer liebevoller. Und so war er auch in seinem Wesen. So bleibt er uns in Erinnerung als jemand, der in großer Zuwendung zum anderen auch eine ästhetische Forderung zu stellen verstand. Also nicht nur die pure Zuwendung einer Freundlichkeit schuldete, sondern damit

auch Forderungen verband. Jetzt bin ich bei einem wichtigen Punkt: Pierre Boulez war ein genialer Erfinder von Institutionen. Oder sag ich es besser: Finder von Möglichkeiten, Institutionen zu generieren. Er hat, ich greife nur zwei Dinge heraus, in Paris das IRCAM in das Centre Pompidou integriert. Sie müssen sich vorstellen, die schöpferische Potenz von Boulez wurde sehr wohl bemerkt. Von politischen Entscheidungsträgern wie André Malraux, wie Pompidou. Sie luden ihn ein. Im Vergleich: Stockhausen hat zur gleichen Zeit versucht, in Deutschland ein Max-Planck-Institut, auch im Dialog mit Boulez, ein Max-Planck-Institut für musikalische Forschung zu gründen. Das wurde brüsk abgelehnt. Es war nicht möglich in der damaligen Zeit, aber in Frankreich war es möglich, und Boulez hatte genau den richtigen Moment erwischt, um diesen Möglichkeiten, die an ihn herangetragen werden, Inhalte und Ideen liefern zu können. Und so kommt es, daß in Paris dieses unvergleichliche Institut zur Erforschung der Akustik und der musikalischen Komposition IRCAM existiert. Er hat dann auch mit großem energetischem Aufwand immer wieder pädagogische Konzepte realisiert, z. B. die Lucerne Festival Academy. Eine Akademie für junge Spieler, für junge Dirigenten und junge Orchestermusiker, die das Repertoire ihrer eigenen Gegenwart aus erster Hand erfahren können. Denn das war für ihn auch überall auf der ganzen Welt, die er ja als Interpret ständig bereist hat, das Manko, daß die Spieler über ihre eigene Zeit eigentlich am wenigsten wußten. Für ihn war ein Kern-Repertoire unverzichtbar dabei, das Kern-Repertoire, ausgehend von den Werken von Debussy, Schönberg, Webern, Berg, Strawinsky, Bartók, Edgar Varese mit Ausläufern in die Vergangenheit, Wagner vor allem, und natürlich in die Gegenwart, er hat immer wieder Werke seiner eigenen Kollegen und auch von vielen jüngeren Komponisten dirigiert. Sein Werk, zu dem er immer wieder zurückkehrte und an dem er immer weiter arbeitete, liegt in vielen Fassungen vor. Nicht weil er etwa aus einem Verbesserungswillen wieder zurückwollte an die Partitur, sondern weil er eben, wie ich vorhin schon andeutete, gespürt hat, daß musikalisches Material generativ ist, daß es etwas Erzeugendes ist und nicht nur etwas, was einen Gegenstand zur Abschöpfung kul-

tureller Werte in die Welt stellt. Dieses Komponieren hat ihn bis zu seinem Lebensende begleitet, das dann leider überschattet war durch eine Augenkrankheit. Er konnte nicht mehr die Partitur sehen, die er schreiben wollte. Er sagte mir: Es ist mir nicht mehr möglich zu schreiben, weil ich es nicht mehr sehe. Es ist natürlich für einen Komponisten viel wichtiger zu sehen als zu hören. Das Hören geschieht sowieso innerlich. Seinem Wesen nach, denn das ist es ja, was wir immer erinnern, wenn wir ihm nachrufen, einem Verstorbenen: Werk, Wesen und Wirkung. Seinem Wesen nach ist er also immer milder geworden, kann man sagen, aber in seinen Forderungen hat er nie abgesehen davon, daß das wichtigste die Wahrnehmung der Gegenwart ist und nicht nur die Repräsentanz einer Vergangenheit, die ihren Wert dadurch, daß sie nur noch repräsentiert, verliert. Ich will hier schließen. Die Person Pierre Boulez wird weiter wirken durch ihr Werk und dessen Energie. Boulez treibt uns alle weiter, spornt uns an zu unserem Eigenen auch in unserem Willen, vielleicht helfen zu wollen, daß seine Vision sich realisiert.

Danke.